

## **CIF Programm Schweiz, Mai–Juni 2016**

### Einleitung

Im Sommer 2015 entschloss ich, mich erneut für ein CIF Programm zu bewerben.

Bereits in 2012 hatte ich im Programm Frankreich teilgenommen und dies war, sowohl für meine Arbeit als auch für mich persönlich eine große Bereicherung.

Wer bin ich:

Durch berufliche Auslandsaufenthalte meines Vaters bedingt bin ich in 1961 in Frankreich geboren und habe dort meine ersten viereinhalb Lebensjahre verbracht. Meine Familie zog dann nach Deutschland zurück, 3 Jahre später in die USA. Dort war ich 2 ½ Jahre in der „elementary school“.

Während meines ersten Studiums (Freie Keramik, Universität Kassel, damals noch „Gesamthochschule Kassel“, abgeschlossen als Dipl. Keramikerin) absolvierte ich in den 80ziger Jahren ein Auslandssemester in Ghana und bereiste im Folgejahr überwiegend das frankophone Westafrika (Studienreise). In den 90zigern des letzten Jahrhunderts schloss ich ein Zweit-Studium als Dipl.-Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin an der Universität Kassel ab.

Ich arbeitete in der Folge als Sozialpädagogin in mehreren Justizvollzugsanstalten - zuständig für ausländische Inhaftierte, die gegen das (damals noch) Ausländergesetz verstoßen haben und zum Teil in Abschiebehafte waren.

Seit 2002 arbeite ich in einer (kirchlich orientierten) Beratungsstelle für Menschen mit „Migrationshintergrund“, aber auch für Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gründen aus Deutschland aus- und weiterwandern möchten.

Ein Arbeitsschwerpunkt in den letzten Jahren ist die Beratung von Flüchtlingen. Hierbei geht es immer wieder um länderübergreifende Fragestellungen, wenn Familienteile in verschiedenen Ländern verstreut sind.

Ich habe mich für das CIF Schweiz Programm aus verschiedenen Gründen beworben. Zum einen kam mir die Programmzeit von 18 Tagen sehr entgegen und ich freute mich über die Möglichkeit, zumindest auch Französisch zu hören. Ich war schon oft touristisch in der Schweiz und war gespannt, auf diesem Weg einen anderen Zugang zur Schweiz zu bekommen.

Ein wichtiger Grund war aber das tiefere Einsteigen in die Migrationspolitik/ Gesetzgebung der Schweiz.

Ich sollte dieses Jahr in Basel –als Touristin unterwegs - Unterschriftenlisten gegen Überfremdung unterschreiben (!!!!) und wollte gerne mehr über diese Entwicklung in unserem Nachbarland erfahren.

Dann hatte ich über ein Jahr viel mit Schweizer Behörden zu tun. Es ging um das „Zusammenbringen“ einer somalischen Familie. Die Frau (meine Klientin) mit Flüchtlingsstatus (nach der Genfer Flüchtlingskonvention) lebt in Kassel, ihr Mann und ihre 6 Kinder waren noch im Asylverfahren in der Schweiz. Unsere Versuche, die Frau zu ihrer Restfamilie in die Schweiz zu bringen, sind gescheitert. Die ganze Familie lebt nach einjährigem Kampf nun zusammen in Kassel. Da sich diese Konstellationen oftmals wiederholen, war es mir wichtig, hierzu mehr Information zu erhalten. Auch war es mir wichtig, Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen zu bekommen, die in Einrichtungen mit grenzübergreifenden Menschenwanderungen zu tun haben.

Des Weiteren wollte ich meine sozialpädagogischen und interkulturellen Kompetenzen erweitern, Einblick in die Strukturen der Schweiz erhalten, unsere Systeme vergleichen.

### CIF Schweiz

Die Programmvorbereitung lief sehr gut an. Die Programmsprache war Englisch - ich war einzige deutsche Teilnehmerin und somit auch in der Lage, der potenziellen deutschen Konversation innerhalb einiger Programmpunkte folgen zu können.

Zum Programmbeginn trafen wir uns in einer Jugendherberge in der schweizerischen Kleinstadt Baden im Kanton Aargau. Leider waren von den angekündigten acht Teilnehmenden drei verhindert, einer davon hatte bis zuletzt das erforderliche Visum nicht erhalten. Dafür war aber eine ehemalige CIF- Programmteilnehmerin aus Taiwan, jetzt Teil unserer Gruppe – Gastgeberin der Schweizer Gruppe – auch Mitorganisatorin und Fotografin des Programms. Die anderen Teilnehmerinnen kamen aus den USA, der Türkei, Bulgarien, Indien und ich aus Deutschland.

Die ersten Tage verbrachten wir zusammen in der Jugendherberge und viele Mitglieder von CIF Schweiz und wir hatten viel Zeit, uns vorzustellen, über unsere Arbeitsgebiete zu sprechen und zu informieren und einen Teil unserer Herkunftsländer zu präsentieren und erste Einblicke in verschiedene Aspekte der Schweiz zu erhalten.

Sowohl aus den Darstellungen der Arbeitsgebiete der CIF Schweiz Mitglieder, als auch durch Referentinnen, u.a. der Stadträtin von Baden, einem Lehrbeauftragten der Universität in Zürich, konnten wir einen guten ersten Eindruck in das schweizerische Sozialpolitische System bekommen.

Bei allen Vorträgen und Gesprächen waren wir immer sehr beteiligt und brachten Vergleiche zu unseren eigenen Ländern mit ein.

Von Baden aus machten wir einige Ausflüge und besuchten eine Berufsschule, die eine interessante Ausbildungsmethode entwickelt hat. Die jungen Menschen werden dort im Auftrag diverser Firmen im dualen System ausgebildet und verbringen die ersten zwei Lehrjahre ausschließlich dort. Eine Trainings Philosophie ist Teamwork lernen.

Durch die Einführung und das viertägige Zusammenleben mit den anderen Teilnehmerinnen sind wir als Gruppe schnell und gut zusammengewachsen, haben uns gegensei-

tig schnell auch sprachlich unterstützt, erklärt und auch viel Spaß miteinander gehabt. Zum gemeinsamen Abschluss haben wir die Tage reflektiert und offene Fragen und auch Gelerntes notiert. Hierbei haben wir alle immer wieder in vielen Punkten unsere Länder verglichen und uns auch gefreut, wie unterschiedlich doch viele Abläufe/Regeln sein können und auch funktionieren.

Am Sonntag gab es in der Jugendherberge ein großes Brunch, zu dem viele CIF Schweiz-Mitglieder und unsere Gastfamilien für die weiteren zwei Wochen eingeladen waren. Mit meiner Gastmutter war sofort klar, dass wir uns gut verstehen würden und wir uns gerne und viel erzählen und austauschen möchten. Das erste Gefühl hält bis heute vor.

Mittags ging dann unsere Teilnehmerinnengruppe zum ersten Mal auseinander und mit unseren Gastfamilien/Personen, die alle um Zürich wohnen, nach Hause.

Wir hatten einen Programmplan für die folgende Woche mit dem jeweiligen Treffpunkt zu unseren weiteren gemeinsamen Fahrten/ Hospitationen und jeweils eine Zug/S-Bahn/Busfahrkarte für die nächsten 2 Wochen bekommen.

Das Ankommen bei meiner Familie war sehr schön, wir machten gleich einen langen Spaziergang, unterhielten uns und ich sah die Schneegipfel der Alpen im Hintergrund. Meine „Hostmother“ arbeitet auch als Sozialpädagogin und so konnten meine ersten Eindrücke gleich weiter vertieft und diskutiert werden.

Meist trafen wir Teilnehmerinnen des Schweiz-Programms uns dann morgens früh um sieben Uhr unter der großen Uhr in Zürich am Bahnhof und fuhren von dort dann zusammen weiter zum Tagesprogramm.

Dies war sehr vielfältig. Am ersten Morgen trafen wir uns vor 7 Uhr am Bahnhof und fuhren weiter zur FH in St Gallen am Institut für Soziale Arbeit und wurden über das dortige Studium und Forschungsarbeiten informiert, zwei von uns Teilnehmerinnen hielten vor dortigen Studierenden ihren Ländervortrag.

In den Folgetagen besuchten wir als Gesamtgruppe mit mindestens einem CIF Schweiz Mitglied verschiedenste soziale Einrichtungen in und um Zürich.

Dies waren u.a. Bereiche der Jugendanwaltschaft – bei uns die Jugendgerichtshilfe, Einrichtungen und Kleinheime für straffällig gewordene Jugendliche, Träger, die Einzelbetreuungen für diese Jugendlichen durchführen.

Die Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) ist in der Schweiz zusammengesetzt aus Sozialpädagogen, Anwälten und Psychologen. Kindeswohlgefährdungen werden ihnen gemeldet.

Einen halben Tag besuchten wir ein KJZ (Kinder- und Jugendzentrum- hier ASD). Dort werden Familien mit Kindern bis zu 18 Jahren beraten. Bei möglicher Kindeswohlgefährdung werden sie vom KESB hinzugezogen und nehmen dann Kontakt mit den Familien auf.

Wir besuchten auch eine Einrichtung für körperbehinderte Menschen mit Beschulungs- und Unterbringungsmöglichkeiten. In einem Gebäude waren auch Arbeitsplätze und Werkstätten für die Bewohner und Notaufnahmepplätze, um pflegende Angehörige zu entlasten.

Wir besuchten einen Verein, der an Schulen Lehrerfortbildungen durchführt im Bereich Spiel- und Mediensucht, Tücken von Internet und Smartphones. Sie haben inzwischen auch Lehraufträge/ Ausbildungsmodule an der Uni für Sozialpädagogen.

Einen weiteren Tag waren wir beim schulpsychologischen Beratungsdienst und bekamen einen guten Einblick in deren Aufgabengebiet und Schwierigkeiten vor Ort.

Eine interessante/erstaunliche Information war, dass innerhalb der EU Schweizer Jugendliche die höchste Selbstmordrate haben. Diese Punkt lässt Fragen offen....

Vor, nach und zwischen den zahlreichen inhaltlichen Besuchen, die wir in der Woche zusammen innerhalb des Programms absolvierten, gab es immer noch kleine Freiräume, um sich Sehenswürdigkeiten in Zürich anzuschauen. So waren wir in einer Ausstellung und auch auf dem höchsten Punkt in Zürich- mit tollem Ausblick- dem Uestliberg. Auch gestaltete sich das abend- und frühmorgendliche Familienleben als große Bereicherung und ich konnte mich mit meinen Gasteltern intensiv und produktiv austauschen.

Am freien Wochenende, dem Samstag und Sonntag, beschloss unsere Gruppe zusammen einen Teil der Schweiz zu erkunden. Unsere Bahncard/ Swiss Pass ermöglichte dies. Wir fuhren Samstag früh zusammen los nach Zermatt und wanderten durch die Berge. Unsere jüngste Teilnehmerin, die sich alle wichtigen Apps zur Schweiz heruntergeladen hatte, organisierte die Wanderrouten und auch das Sechs-Bett Zimmer in der Jugendherberge.

Am Sonntagabend gab es ein Nachbarschaftsfest bei meiner Familie und ich lernte nun auch noch viele liebe Menschen aus deren Umfeld kennen.

Der Montag sollte der letzte gemeinsame Gruppenhospitationstag sein, den verbrachten wir an der Uni in Zürich, u.a. gab es auch einen Radiobeitrag über uns.

Am Abend wurde von den vielen Schweizer CIF Mitglieder ein großer internationaler Abend organisiert, an dem wir alle, unsere Gastfamilien und auch die bisherigen Referenten eingeladen waren. Wieder fand reger Austausch statt.

Für die drei Folgetage waren wir einzeln unterwegs, in den Bereichen unserer Arbeitsgebiete. Ich nahm an einer Tagesfortbildung der Schweizer Flüchtlingshilfe teil und hatte nun Ansprechpartnerinnen zur Verfügung, die Kenntnis der Schweizer Flüchtlingspolitik haben und für mich nun weiter Ansprechpartnerinnen sein können für das Vorhaben, geflüchtete Familien wieder an einen Wohnort in einem Land zusammenbringen. Die Tagesfortbildung war für mich sehr aufschlussreich.

Das Highlight für mich war die Fahrt nach Genf zur Zentrale des UNHCR.

Dies hatte ich mir erhofft und es klappte.

Ich hatte viele Fragen vorbereitet und fand im Laufe des Tages mit meinem Ansprechpartner zahlreiche Antworten (einige weitere Antworten hat er mir in der Zwischenzeit per Email nachgeschickt!) und konnte einen ersten Einblick in den dortigen Arbeitsalltag bekommen.

Dieser Kontakt hat sich nach meiner Rückkehr in das Arbeitsleben hier auch schon als hilfreich erwiesen und mir in der Beratung geholfen, um mit einer UNHCR Stelle in Addis Abeba in Kontakt zu treten und Probleme zu beseitigen.

Ein Spaziergang durch Genf war auch noch möglich, auf der Rückfahrt auch noch mit Stopp in Lausanne.

Bei den Einzelhospitationstagen waren wir als Gruppe viel in Kontakt und haben uns vermisst.

Dies hält bis heute vor!

Am letzten Tag hatten wir unsere Abschlussevaluation mit vielen CIF Mitgliedern, Frage- und Auswertungsbögen gemeinsamer Programmpunkte wurden durchgegangen.

Abends wurde gefeiert und dann Abschied genommen.

Am späteren Abend und nächsten Vormittag fand dann noch der Abschied in der „Herbergs-Familie“ statt.

Wir wissen, dass wir uns wieder sehen!

Ich bin sehr froh und dankbar, dass ich an dem Programm teilnehmen konnte.

Die Erfahrungen mit meiner Gruppe und mit meiner Herbergs-Familie sind von Dauer - wir sind in regem Kontakt.

Die Einrichtungen, die wir besuchten, waren- auch wenn sie oft nicht meinem Arbeitsgebiet entsprachen – sehr interessant. Die Menschen sind dort sehr engagiert und haben auch mit zum Teil wenigen Englisch-Kenntnissen das Beste daraus gemacht, uns ihre Arbeit zu erklären und nahe zu bringen.

Die Einrichtung und Ausstattung war überall hochmodern und für mich erstaunlich gut. Wir wurden immer großzügig bewirtet, eingeladen und beschenkt.

Für meine Arbeit konnte ich wichtige Kontakte herstellen und bereits nutzen.

Die Schweiz ist mir durch den Austausch nun viel vertrauter geworden und ich bin zuversichtlich dass dort viele Menschen leben, die sich gegen die menschenfeindlichen Tendenzen stellen werden.